Europäische Besitzungen. Zur gespaltenen Possession im europäischen Sprachvergleich¹

Abstract

Die Aufbauprinzipien europäischer Possessionssysteme basieren viel öfter als gemeinhin angenommen auf gespaltenen Possession. Dieses im Deutschen nicht prominente Phänomen wird anhand von Daten aus ausgewählten Beispielsprachen als in Europa durchaus etablierte Erscheinung vorgestellt. Die mit ihm verbundenen semantischen und morphosyntaktischen Aspekte werden anhand von qualitativen Korpusdaten diskutiert. Die Restriktionen, denen sie unterliegen, sind ebenfalls Gegenstand der Diskussion. In den Schlussfolgerungen wird dafür plädiert, künftig der Possession bei vergleichenden Studien zu europäischen Sprachen mehr Beachtung zu schenken.

1. Zum Einstieg

Den Gegenstand meiner Betrachtungen bildet die gesplattene Possession (ab hier kurz: GP), die ich an Hand einer kleinen Auswahl von Fällen aus Europa illustriere und auswerte. Vergleiche zum Deutschen werden an geeigneter Stelle gezogen, dessen Eigenschaften ansonsten als bekannt vorausgesetzt werden. Die Grundbegrifflichkeit der GP ist durch einen knappen Beitrag von Dahl/Koptjevskaja-Tamm (1998) motiviert, der von „alienability splits“ handelt. Die Erforschung dieser und anderer Formen der GP ist nicht zuletzt von großem Interesse für die lexikalische oder semantische Typologie (Evans 2011). Meine Studie fällt in die Kategorie der Possessionsforschung, die seit Seiler (1973) einen enormen Aufschwung genommen hat und heute dank einflussreicher Arbeiten zum Beispiel von Heine (1997) und jetzt auch Stassen (2009) aus der funktional-typologisch ausgerichteten Sprachwissenschaft nicht mehr weg zu denken ist. Als eigenständiges Thema erfährt GP in der Possessionsforschung allerdings erst seit jüngerer Zeit angemessene Beachtung (Stolz et al. 2008), wobei noch viel empirische Kernarbeit in zu-

¹ Diese Studie gehört in das Nachfeld des Projektes „Alienabilität/Inalienabilität in Europa“, das 2002–2004 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Bremen gefördert wurde. Ich danke den Mitgliedern des Nachwuchsnetzwerkes und Arbeitskreises „Sprachkontakt und Sprachvergleich“ am selben Ort für ihre Unterstützung sowie meinen Diskutanten auf der in diesem Band dokumentierten IDS-Jahrestagung für ihre anregenden Hinweise. Lutz Gunkel und Gisela Zifonun gebührt herzlicher Dank für die kritische Durchsicht der ersten Version meines Beitrags. Maris Camilleri, Ray Fabri und Tamar Reseck haben mir wichtige Antworten auf Fragen zu ihren Muttersprachen gegeben. Für Form und Inhalt dieses Beitrages trage ich dessen ungeachtet die alleinige Verantwortung.

künftigen Projekten zu leisten sein wird. Mit diesem Beitrag möchte ich wenigstens andeuten, dass sich in diesem Sinne das vertiefte Studium europäischer Possessionssysteme lohnt.

Die aufgrund ihrer Dominanz in der einschlägigen Literatur (Chappell/McGregor 1996) am besten bekannte Erscheinungsform von GP ist die formale Distinktion von veräußerlichem und unveräußerlichem Besitz (Nichols 1988), die üblicherweise und weit überwiegend mit Beispielen aus außereuropäischen Sprachen belegt wird (Seiler 1983, S. 20–21). Stellvertretend für diese Praxis steht das Beispielpaar unter (1) aus dem Zapotekischen (Butler 1988, S. 192, 195).

- (1) Zapotekisch
 (a) inalienabel: *yichj-* „Kopf“ → *yichj-a'* „mein Kopf“
 (b) alienabel: *bey* „Tuch“ → *x-pey-a'* „mein Tuch“

Im Zapotekischen tragen Körperteilbezeichnungen und Verwandtschaftstermini Suffixe wie das *-a'* in (1a), die angeben, welche Person als Possessor – hier die 1. Person Singular – fungiert. Substantive, die anderen semantischen Klassen angehören, müssen für die Zwecke der Possession zusätzlich zu den Possessorsuffixen noch ein (die Desonorisierung des Anlautkonsonanten bewirkendes) Präfix *x-* tragen, das sie als possediert ausweist, was in (1b) der Fall ist. D.h. also, dass die Elemente einer Wortart (Nomen) für den Ausdruck derselben Kategorie (Possession) auf unterschiedliche Konstruktionen ((1a) und (1b)) zurückgreifen. Die Wahl der Konstruktionen korreliert mit semantischen Unterschieden der Substantive, die das Possessum repräsentieren. Die formalen Regelungen sind obligatorisch und overt; an ihnen sind funktional spezialisierte Marker beteiligt. Es gibt, mit anderen Worten, eine semantisch motivierte Spaltung auf morphosyntaktischer Ebene.

Die Alienabilitätskorrelation in außereuropäischen Sprachen erschöpft die Phänomenologie der GP jedoch längst nicht. Auch im Deutschen finden sich Belege für GP, wenn man die Verteilung der für possessivische Zwecke genutzten Konstruktionen unter die Lupe nimmt. Unter (2) sind die Möglichkeiten verzeichnet, wie standardsprachlich mit NP-interner Possession verfahren werden kann, wenn der Possessor durch einen Eigennamen bzw. durch ein Appellativum vertreten ist.²

- (2) Deutsch

Eigenname				Appellativum			
<i>die</i>	<i>Hütte</i>	<i>Hagrids</i>		<i>die</i>	<i>Hütte</i>	<i>des</i>	<i>Riesen</i>
<i>die</i>	<i>Hütte</i>	<i>von</i>	<i>Hagrid</i>	<i>die</i>	<i>Hütte</i>	<i>von</i>	<i>dem</i> <i>Riesen</i>
<i>Hagrids</i>		<i>Hütte</i>		<i>des</i>	<i>Riesen</i>	<i>Hütte</i>	

² Für die nicht-standardsprachliche Konstruktion *Hagrid seine Hütte* siehe Zifonun (2003).

Die unterschiedliche Grautönung der Zellen auf der Seite des Appellativums deutet den abnehmenden Akzeptabilitätsgrad der verzeichneten Konstruktionen an. Nur bei Eigennamen ist es in stilistisch neutraler Form möglich, den genitivisch flektierten Possessor dem Ausdruck des Possessums voranzustellen.³ Appellativa, die in dieser Position verwendet werden, sind nur dann zulässig, wenn bewusst der anachronistische Effekt der Konstruktion genutzt werden soll. In diesem Fall sind es also spezifische Eigenschaften des Possessors, die zur GP beitragen: Eigennamen verhalten sich morphosyntaktisch anders als Appellativa, wenn sie die Rolle von Possessoren spielen. Im Gegensatz zum zapotekischen Beispiel ist die GP im Deutschen weniger leicht zu erkennen, da sie mit weitgehend fakultativen Stellungsvarianten verknüpft ist, ohne dass ein identifizierbares spezialisiertes Morphem die Konstruktionen voneinander unterscheidet.

Für viele Sprachen Europas ist die Beleglage ähnlich gelagert, sodass die Instanzen von GP zu wenig prominent erscheinen, um in crosslinguistisch ausgerichteten Untersuchungen berücksichtigt zu werden. Die europäische grammatikografische Tradition sieht keinen systematischen Ort für Possession, geschweige denn für GP vor, sodass entsprechende Evidenz in den herkömmlichen deskriptiven Materialien nur schwer zu finden ist. Zudem manifestieren sich viele Fälle von europäischer GP in eher subtilen Restriktionen über die Kombination bestimmter meistens freier Morpheme und/oder über die Linearisierungsmöglichkeiten innerhalb einer possessivischen Konstruktion. Häufig sind Morpheme entscheidend, die außerhalb des possessivischen Kontextes ganz andere Funktionen ausüben (wie etwa der definite Artikel u.a. in verschiedenen romanischen Sprachen (Spanoghe 1995) oder der Relativsatz im Maltesischen (Stolz im Druck)). Die sich ergebenden Distinktionen unterliegen darüber hinaus unter bestimmten (z.T. recht häufig gegebenen) Bedingungen der Neutralisierung. Europäische GP-Fälle sind nicht selten mit dem Einsatz von sekundären Kodierungsstrategien verbunden, die in vielen ausschließlich auf primäre Ausdrucksmittel fixierten Ansätzen automatisch ausgeschlossen werden (Stassen 2009, S. 25–34, 45–47). Es nimmt daher nicht Wunder, dass Nichols (1992, S. 123, 294) im globalen Vergleich Europa als eine weltweit ziemlich isolierte Zone versteht, in der die Alienabilitätskorrelation keine grammatisch relevante Rolle spielt. Haspelmath (2001) nimmt diesen Faden auf und präzisiert die

³ Ich kann hier der Frage nicht weiter nachgehen, ob Konstruktionen mit nachgestelltem Eigennamen grundsätzlich akzeptabler sind als solche mit vorangestelltem Appellativum. Lutz Gunkel (persönliche Mitteilung), den ich hier direkt zitiere, macht mich darauf aufmerksam, dass zunächst zwischen personalen und geografischen Eigennamen zu unterscheiden ist. Bei letzteren steht der Nachstellung nichts im Wege, vgl. *die Eroberung Roms, die Unabhängigkeit Osttimors*. Bei personalen Eigennamen gibt es Beschränkungen, wobei die Länge des Namens ein Faktor ist. Demnach sind kurze Eigennamen „weniger üblich“ als lange, also *eine bekannte Fuge Bachs* vs. *eine bekannte Fuge Johann Sebastian Bachs*. Wahrscheinlich hängt die Akzeptabilität der Nachstellung zusätzlich vom Register ab: bei hohem eher akzeptabel, sonst weniger.

Hypothese dahingehend, dass er das Fehlen der Alienabilitätskorrelation als eine der gemeinsamen negativen Eigenschaften der SAE-Sprachen ansieht.

Die Sprachen Europas kommen in der Possessionsforschung keineswegs zu kurz. Auch Arbeiten, in denen beispielsweise über den Ausdruck von inalienabler/alienabler Possession meistens in modernen Einzelsprachen (z.B. Hentschel/Menzel 2002 zum Russischen) gehandelt wird, sind in ansehnlicher Zahl erschienen. Thematisch besonders beliebt ist die Possessoranhebung, die König/Haspelmath (1997) als SAE-Merkmal charakterisieren, wobei es deutlich hervortretende Zusammenhänge zwischen Inalienabilität und Possessoranhebung zu geben scheint. Mit klarem Bezug auf inalienable Possession befasst sich Manzelli (2007) mit der pronominalen Possession. In areal-typologischer paneuropäischer Perspektive betrachtet Koptjevskaja-Tamm (2002 und anderen Arbeiten) die Grammatik der adnominalen Possession und identifiziert dabei punktuell Bezüge zur Alienabilitätskorrelation. Diese und andere Hinweise auf mögliche Fälle von GP in den Sprachen Europas sind lange Zeit isoliert geblieben und haben keinen Einfluss auf die breite linguistische „Meinungsbildung“ gehabt.

Das Vorurteil, in Europa sei die Alienabilitätskorrelation grammatisch grundsätzlich irrelevant, wird allerdings durch Koptjevskaja-Tamm (1996) zum Maltesischen und in den von mir mit verantworteten Schriften zum Färöischen (Stolz/Gorsemann 2001), Isländischen (Stolz 2004) und zur europaweiten Ausgestaltung von GP (Stolz et al. 2008) auch aus typologischer Sicht widerlegt. Auf diesen Vorarbeiten aufbauend gehe ich dieses Mal verstärkt auf die Faktoren ein, die gleich in mehreren europäischen Sprachen GP bewirken bzw. einschränken. Für diese Zwecke gebe ich in Abschnitt 2 eine Reihe von Vorklärungen. Der empirische Hauptteil 3 ist intern nach den GP-auslösenden bzw. -unterbindenden Faktoren gegliedert. Abschnitt 4 ist als Schlusskapitel der Beurteilung des Gesamtbefundes gewidmet. Diskutiert werden ausschließlich besonders augenfällige Phänomene ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Hinsichtlich der theoretischen Grundlagen steht diese Arbeit der *Basic Linguistic Theory* (Dixon 2010) nahe und verortet sich im näheren Umfeld des Funktionalismus (Givón 2001, S. 1–41). Es müssen darüber hinaus Anleihen bei der Konstruktionsgrammatik (Stefanowitsch 2006) gemacht werden. Methodologisch betreibe ich korpusgestützten typologischen Sprachvergleich (Cysouw/Wälchli 2007), der unter Berücksichtigung der üblichen deskriptiv-linguistischen Materialien ergänzt wird. Dabei gehe ich ausschließlich qualitativ vor. Es wird überwiegend auf das literarische Parallelkorpus von Übersetzungen des ersten Bandes der *Harry-Potter*-Heptalogie zurückgegriffen (Stolz 2007). Die Daten reflektieren daher den standardnahen Sprachgebrauch vornehmlich im schriftlichen Register der Beispielsprachen. Die Blickrichtung ist ausschließlich synchron. Bei der Beschreibung posses-

sivischer Konstruktionen folge ich terminologisch Heine (1997). Die diesmal herangezogenen Sprachen (Albanisch (Buchholz/Fiedler 1987, S. 284–291), Färöisch (Thráinsson et al. 2004, S. 62–65), Georgisch (Fähnrich 1986), Isländisch (Thráinsson 2010, S. 92–96), Italienisch (Renzi/Salvi/Cardinaletti (Hg.) 1988), Maltesisch (Borg/Azzopardi-Alexander 1997, S. 111–113), Portugiesisch (Cunha/Cintra 1985)) bilden eine sehr kleine Teilmenge des Samples von Stolz et al. (2008). Den hier zugrunde gelegten und sehr weit gefassten Europabegriff erläutern Stolz/Stroh/Urdze (2003).

2. Vorklärungen

Possession setzt eine binäre Relation a**ŕ**b voraus, die den possessivischen Situationen zu Grunde liegt, in denen zwei Partizipanten auftreten, wobei der Possessor über das Possessum Kontrolle ausübt. Schematisch ergeben sich mit der Relation dann drei Variablen als Kernkomponenten einer possessivischen Situation. Theoretisch bietet jede der Variablen die Möglichkeit, GP auszulösen, je nachdem welcher semantischen oder anderen Klasse die Füller angehören, die in einer Sachverhaltsbeschreibung die Partizipantenrollen ausüben bzw. die possessivische Relation spezifizieren. Es lassen sich für jede der drei Positionen zwei Parameter identifizieren, nach denen Variation stattfinden kann (Heine 1997, S. 33–40). Die Tabelle unter (3) stellt dies schematisch dar.

(3) Parameter der Variationsmöglichkeiten

Possessor	Relation	Possessum
[±menschlich]	[±permanent]	[±alienabel]
[±belebt]	[±physisch]	[±konkret]

Sowohl Heine (1997, S. 39–40) als auch Stassen (2009, S. 35) gehen aus guten arbeitstechnischen Gründen von Prototypen aus, bei denen der Possessor als [+menschlich] und die Ausprägung der Relation als [+permanent] invariabel bleiben und nur beim Possessum semantische Variation zugelassen wird, sodass der Horizont von vornherein auf GP-Fälle vom Schlage der Alienabilitätskorrelation beschränkt wird. Verstärkt wird diese Einschränkung noch durch die Festlegung auf indefinite unbelebte Possessa mit der Eigenschaft [+konkret] sowie den Ausschluss der *gehören*-Konstruktionen (Seiler 1983, S. 61) zu Gunsten der *haben*-Konstruktionen (Heine 1997, S. 29–33). In der Praxis wird außerdem possessivischen Konstruktionen der Vorzug gegeben, in denen die beteiligten NPn keine Attribute enthalten, ein eventuelles Possessionsverb nicht weiter adverbial modifiziert wird und positive Polarität vorliegt. Kurz gesagt werden alle Parameter hinsichtlich der Markiertheitswerte auf null gesetzt.

Trotz der erheblichen methodologischen Bedenken von Stassen (2009, S. 38–47) weiche ich in diesem Beitrag verschiedentlich von dem oben skizzierten Prototyp ab, da GP-Fälle in europäischen Sprachen nicht zuletzt auch dort auftreten, wo entweder die Grenze zur marginalen Possession überschritten wird oder andere Abweichungen vom Prototyp bedeutsam werden. Dies unterstützt die Ansicht, dass für ein Gesamtverständnis der Grammatik von Possessionssystemen über den Prototypenansatz hinausgegangen werden muss (Stolz et al. 2008, S. 21–24), was meine Studie nur in bescheidenem Umfang leistet. Eine Umorientierung der Possessionsforschung auf den kanonischen Ansatz in der Typologie (Corbett 2005) könnte zukünftig zum Erkenntnisgewinn beitragen.

Unter (4) fasse ich schematisch die grundlegenden morphosyntaktischen Muster zusammen, die für die Einteilung possessivischer Konstruktionen wichtig sind.⁴

(4) Synopse der possessivischen Morphosyntax

Ebene	Possession	Possessor	Relation	Possessum	Typisches
NP	adnominal	NP _[Modifikator]	X	NP _[Kopf]	Kasus („Genitiv“) ~ PP ~ Juxtaposition
	pronominal	Pro _[Modifikator]	X	NP _[Kopf]	Possessivpronomen ~ PP
(S) VP	prädikativ	NP/Pro	V _[Kopf]	NP _[Komplement]	<i>haben</i> -Verb

Das Element X kann gegebenenfalls phonologisch unrealisiert bleiben, was in Sprachen, die nicht dem Action-Schema (Heine 1997, S. 47–50) folgen, tempusabhängig auch bei V in der prädikativen Possession der Fall sein kann, wenn beispielsweise die Kopula im Präsens phonologisch nicht realisiert wird (Heine 1997, S. 51). Den Rahmen für die Vergleichbarkeit der in Abschnitt 3 präsentierten Fakten bildet das deutsche Possessionssystem, in dem die Domäne von pronominaler, adnominaler und prädikativer Possession durch die Verwendbarkeit pro syntaktische Ebene jeweils gleicher Konstruktionen sehr weit geschnitten ist. Als Faustregel gilt, dass alles das unter Possession fällt, was im Deutschen eine übersetzungsäquivalente Konstruktion hat, in der das Possessivpronomen,⁵ der adnominale Genitiv oder seine Ersatzformen oder das Possessionsverb auftreten.

⁴ Ich behalte die terminologische Unterscheidung zwischen adnominaler und pronominaler Possession bei, die in der anglophonen Literatur üblich geworden ist, obwohl Lutz Gunkel (persönliche Mitteilung) zuzustimmen ist, dass sie unglücklich ist, denn die pronominalen Possessiva fungieren ja auch adnominal.

⁵ Gisela Zifonun (persönliche Mitteilung) macht mich darauf aufmerksam, dass das Possessivpronomen im Deutschen das Possessum definit macht. Inwiefern wir diesen Umstand bereits als Abweichung vom Prototyp verstehen können, muss an anderer Stelle diskutiert werden.

3. GP und ihre Verursacher

In diesem empirischen Abschnitt mustere ich schrittweise die Faktoren durch, für die es jeweils mindestens zwei Sprachen gibt, in denen aufgrund des Faktors GP auftritt. Den Auftakt machen GP-Fälle, die sich in die bekannten Muster der Alienabilitätskorrelation einreihen (= Abschnitt 3.1). Von dort ausgehend weite ich die Betrachtung auf andere Bereiche der GP aus (= Abschnitt 3.2) und komme in Abschnitt 3.3 auf Störfaktoren zu sprechen, die zur Neutralisierung von possessivischen Distinktionen beitragen.

3.1 Inalienabilität

Heine (1997, S. 10) präsentiert eine hierarchisch geordnete Liste von konzeptuellen Bereichen, die in Sprachen mit formaler Alienabilitätskorrelation unter die Rubrik der inalienablen Konzepte fallen. Diese Liste ist unter (5) in leicht angepasster Form wiedergegeben.

(5) Hierarchie der inalienablen Konzepte

	Konzeptuelle Domäne	potenzielle Fälle
1	Verwandtschaftsverhältnisse	Mutter, Sohn usw.
2	Körperteile	Kopf, Rücken usw.
3	Relationale Konzepte	Oberseite, Innenseite usw.
4	Teil-Ganzes-Beziehungen	Ast (eines Baumes), Dach (eines Hauses) usw.
5	Physisch-mentale Zustände	Angst, Hunger usw.
6	Nominalisierungen	(sein) Singen, (ihr) Schnarchen usw.
7	individuelle Konzepte	Name, Geruch usw.

Sprachvergleichend ergibt sich, dass die auf den Positionen 1–2 stehenden Konzeptbereiche den Kern der Inalienabilität ausmachen, ohne dass sich Verwandtschaftsverhältnisse und Körperteile untereinander noch in eine eindeutige Reihenfolge bringen ließen (Heine 1997, S. 11–12): Mindestens eine der beiden konzeptuellen Domänen ist auf jeden Fall an den Alienabilitätskorrelationen der Sprachen der Welt beteiligt – und genauso ist es auch in Europa.

3.1.1 Verwandtschaftsverhältnisse

Dahl/Koptjevskaja-Tamm (2001, S. 208–211) gehen in ihrem typologischen Überblick über die grammatischen Eigenschaften von Verwandtschaftstermini kursorisch auch auf ihre Rolle in Possessionssystemen ein. Es lohnt sich allerdings, diesem Aspekt noch weitaus mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

auch verschieden große) Untergruppe der Verwandtschaftsverhältnisse in diesem Sinne privilegiert. Dass GP vorliegt, lässt sich an den Versionen zweier Sätze aus dem Parallelkorpus belegen. Während im Deutschen der pronominale Possessor bei den Possessa *Name* und *Vater* in (7a–b) gleich ist, verwenden Georgisch in (8a–b), Albanisch in (9a–b) und Italienisch in (10a–b) jeweils zwei verschiedene Konstruktionen.

(7) Deutsch [HP Deutsch 120]

(7a) [-Verwandtschaft]

Meinst wohl, [mein Name] ist komisch, was?

(7b) [+Verwandtschaft]

[Mein Vater] hat mir gesagt ...

(8) Georgisch [HP Georgisch 101]

(8a) Possessum [-Verwandtschaft]

Ra, [čem-s saxel-ze] gec'ineba?
was mein-DAT Name-auf 2SG:CV:lach:3SG
„Was, du lachst über meinen Namen?“

(8b) Possessum [+Verwandtschaft]

[Mama-čemi] ambobs ...
Vater-mein:NOM sag:3SG
„Mein Vater sagt ...“

(9) Albanisch [HP Albanisch 92–93]

(9a) Possessum [-Verwandtschaft]

Të bën për të qeshur [mbiemr-i im]?
dich mach(3SG) für INF gelacht Nachname-DET.M.SG mein
„Macht dich mein Nachname lachen?“

(9b) Possessum [+Verwandtschaft]

[Im atë] më ka thënë se ...
mein Vater mir hab(3SG) gesagt dass
„Mein Vater hat mir gesagt ...“

(10) Italienisch [HP Italienisch 106]

(10a) Possessum [-Verwandtschaft]

Trovi buffo [il mio nome], vero?
find:2SG komisch DET mein Name wahr
„Du findest meinen Namen komisch, nicht wahr?“

(10b) Possessum [+Verwandtschaft]

[Mio padre] mi ha detto che ...
mein Vater mir hab(3SG) gesagt dass
„Mein Vater hat mir gesagt, dass ...“

Im Georgischen können nur Termini für Verwandtschaft mit älteren Generationen Possessorsuffixe tragen (wie *mama-čemi* „mein Vater“), wohingegen alle anderen Possessa pränominal freie Possessivpronomina verlangen (wie *čemi saxeli* „mein Name“) (Dahl/Koptjevskaja-Tamm 1998). Im Albanischen wird zwischen zwei Schichten von Verwandtschaftsbezeichnungen unterschieden. Die so genannten alten Verwandtschaftsbezeichnungen nehmen pränominal Possessivpronomina (wie *im atë* „mein Vater“), während „neue“ Verwandtschaftsbezeichnungen sich so wie alle übrigen Appellativa verhalten, indem sie postnominale Possessiva verlangen (wie *mbiemri im* „mein Nachname“). Die Gegebenheiten im Italienischen sehen vor, dass bei pronominaler Possession der definite Artikel das Possessivpronomen begleiten muss (wie *il mio nome* „mein Name“), während der Einsatz des definiten Artikels bei possedierten Verwandtschaftstermini blockiert ist (wie *mio padre* „mein Vater“), was Haspelmath (1999) mit frequenz-basierten sprachökonomischen Erwägungen zu begründen sucht.

Das ist aber längst nicht die ganze Geschichte. Italienisch, Albanisch und Georgisch teilen noch die Eigenschaft miteinander, dass die oben skizzierten Regeln nur für einen Ausschnitt des Possessorparadigmas gelten, sodass dieses seinerseits der GP unterliegt. Unter (11) geben die grauschattierten Zellen an, wo die grammatischen Privilegien der Verwandtschaftstermini aufgehoben werden. Die Kombination Y/Z besagt, dass zwei gleichwertige, aber formal verschiedene Konstruktionen verwendet werden können.

(11) GP innerhalb der pronominalen Possession

Possessor	Georgisch	Italienisch	Albanisch
1Sg	X	X	X
2Sg	X	X	X
1Pl	X	X	Y
2Pl	X	X	Y
3Sg	X	X	Y/Z
3Pl	Y	Y	Y/Z

Während im Georgischen und Italienischen ein Possessor in der 3. Person Plural sich morphosyntaktisch so verhält wie in Kombination mit einem beliebigen appellativischen Possessum außerhalb des Bereichs der Verwandtschaftsverhältnisse (z.B. Italienisch *la loro madre* mit obligatorischem definiten Artikel und Georgisch *matī deda* „ihre Mutter“ mit obligatorisch vorangestelltem Possessivpronomen), sind im Albanischen alle pluralischen Possessoren sowie die 3. Person Singular betroffen, wie in (12) mit dem

nachgestellten Possessivpronomen der 1. Person Plural. D.h. dass Eigenschaften des Possessors Einfluss darauf haben, welche possessivische Konstruktion gewählt wird.

(12) [HP Albanisch 80]

Pastaj thua se je [nëna jonë]!
und_dann sag:2SG dass sei:2SG Mutter:DET.F unser:F
„Und dann sagst du, du bist unsere Mutter.“

Die Beispiele unter (13), die Übersetzungsäquivalente voneinander sind, reflektieren eine weitere Restriktion, durch die die Wahl der possessivischen Konstruktion bestimmt wird.

(13) Pluralische Possessa

(13a) [HP Deutsch 118] *In welchem Haus sind [deine Brüder]?*

(13b) [HP Albanisch 91] *Në ç'shtëpi janë [vëllezërit e tu]?*

(13c) [HP Italienisch 104] *In quale casa sono [i tuoi fratelli]?*

Pluralität ist auch beim Possessum ein Ausschlusskriterium; denn die Possessa verlieren im Georgischen, Albanischen und Italienischen ihr Anrecht auf eine besondere morphosyntaktische Behandlung. Auf pluralische Verwandtschaftstermini als Possessa werden die Regeln angewendet, die für die Masse der Appellativa gelten: im Italienischen *i tuoi fratelli* „deine Brüder“ mit definitem Artikel, im Albanischen *vëllezërit e tu* mit nachgestelltem Possessivum und im Georgischen (Tamar Reseck persönliche Mitteilung) *čemi deida-eb-i* „meine Tanten“ mit pränominalen Possessivpronomen.⁷ Man kann von einer Konspiration von Eigenschaften beider Partizipanten sprechen, durch die der Bereich, in dem inalienable Possession sichtbar auftritt, erheblich eingeschränkt wird. Nichtsdestoweniger sind die Distinktionen nicht optional.

Im Gegensatz zum Maltesischen bedient sich keine der drei diskutierten Sprachen eines spezialisierten Morphems, um Inalienabilität zu kodieren. Die Suffigierung des georgischen Possessivums kommt dem maltesischen Muster noch am nächsten. Für Georgisch gilt jedoch wie für das Albanische, dass der Hauptunterschied zwischen inalienabler und alienabler Konstruktion die Linearisierung der Konstituenten betrifft. Im Italienischen ist das alleinige Unterscheidungskriterium die An- bzw. Abwesenheit des definiten Artikels. Beide Verfahren – Änderung der Linearisierung und Setzung/Nichtsetzung des Artikels – sind auch in den inselskandinavischen Sprachen für die Identifikation von GP-Fällen mit maßgebend (Stolz et al. 2008, S. 111–141).

⁷ Umgangssprachlich soll auch *deida-čem-eb-i* {Tante}-{mein}-{PL}-{NOM} „meine Tanten“ möglich sein (Tamar Reseck persönliche Mitteilung).

Die Satzpaare unter (14)–(15) übersetzen dieselbe Textpassage wie schon (7)–(10) oben. Sowohl Isländisch als auch Färöisch benutzen zwei verschiedene Konstruktionen in Verbindung mit den Übersetzungsäquivalenten von Deutsch *Name* und *Vater*.

(14) Isländisch [HP Isländisch 95]

(14a) Possessum [-Verwandschaft]

Finnst þér [nafn-ið mitt] sniðugt?
find:REF dir Name-DET.N mein:N witzig:N
„Findest du meinen Namen witzig?“

(14b) Possessum [+Verwandschaft]

[Faðir minn] sagði mér að ...
Vater mein sag:PRÄT:3SG mir dass
„Mein Vater sagte mir, dass ...“

(15) Färöisch [HP Färöisch 93]

(15a) Possessum [-Verwandschaft]

So tú heldur [mitt navn] vera stuttligt?
So du mein:2SG mein:N Name sei:INF lustig:N
„Du meinst also, mein Name sei lustig?“

(15b) Possessum [+Verwandschaft]

[Pápi mín] segði, at ...
Vater mein sag:PRÄT:3SG dass
„Mein Vater sagte, dass ...“

In beiden inselskandinavischen Sprachen ist die Kombination von artikellosem Nomen und nachgestelltem Possessivpronomen das Vorrecht von Verwandschaftsbeziehungen (*Faðir minn* = *Pápi mín* „mein Vater“). Im Unterschied zum Isländischen, das overt definite Appellativa mit dem Possessivpronomen verbindet (*nafnið mitt* „mein Name“),⁸ steht diese Möglichkeit dem Färöischen nicht zur Verfügung, das in (15a) stattdessen die pränominalen Stellung des Possessivums wählt (*mitt navn* „mein Name“). Diese Linearisierung ist relativ häufig bei einer heterogen wirkenden Gruppe von Possessa zu finden, in denen abstrakte Konzepte ein besonderes Gewicht haben (Stolz/Gorsemann 2001, S. 576). Für alienable Possessa vom Typ [+konkret] wird hingegen auf eine dritte Konstruktion zurückgegriffen, die sowohl bei pronominaler als auch bei adnominaler Possession Verwendung findet – die durch *hjá* „bei“ eingeleitete Präpositionalphrase, siehe (16).

⁸ Thráinsson (2010, S. 93–94) hält Fälle von adnominaler Possession mit overt definite Possessum im Isländischen für „questionable“ und bestenfalls „dialectally“ für akzeptabel. Ich verzichte an dieser Stelle auf eine vertiefte Diskussion der Gegebenheiten.

(16) Färöisch

(16a) adnominal [HP Färöisch 86]

Eg havi fingið [tar gomlu skikkjunar hjá Bill],
 ich hab:1SG bekommen die alt:PL Umhang:DET.PL bei Bill
[gamla gandastavin hjá Charlie] og
 alt:AKK Zauberstab:DET bei Charlie und
[ta gomlu rottuna hjá Percy].
 die alt:AKK Ratte:DET:AKK bei Percy
 „Ich habe den alten Umhang von Bill, den alten Zauberstab von Charlie und die alte Ratte von Percy bekommen.“

(16b) pronominal [HP Färöisch 90]

Tú hava ikki sæð [froskin hjá mær]?
 ihr hab:PL NEG gesehen Frosch:DET bei mir
 „Habt ihr nicht meinen Frosch gesehen?“

Während die isländische Version von (16a) mit dem Eigennamen als Possessor noch eine weitere Konstruktion einführt, die erst unter Punkt 3.2 besprochen wird, ist für (16b) das in (14a) illustrierte Muster im Isländischen anzuwenden: *halakörtuna mina* „meinen Frosch“.

Die herausgehobene Stellung der Verwandtschaftstermini setzt sich im possessivischen System der beiden inselskandinavischen Sprachen auch im Bereich der prädikativen Possession fort. Isländisch macht von drei verschiedenen Possessionsverben Gebrauch, nämlich *eiga*, *hafa* und *vera með*, von denen die ersten beiden auch im Färöischen (als *eiga* und *hava*) verwendet werden (Stolz et al. 2008, S. 153–214). Für diesen Abschnitt ist wichtig, dass ausschließlich *eiga* eingesetzt wird, wenn die Possessum-NP einen Verwandtschaftsterminus beinhaltet. In den deutschen Beispielsätzen unter (17) macht es keinen Unterschied, welcher semantischen Klasse das Possessum angehört; das Possessionsverb ist immer *haben*. Die äquivalenten Satzpaare aus dem Isländischen (18) und Färöischen (19) zeigen jedoch einen Gegensatz zwischen *hafa/hava*, das für Possessa außerhalb des Verwandtschaftsbereichs gilt, und *eiga*, das mit Verwandtschaftstermini zu verwenden ist.

(17) Deutsch

(17a) Possessum [-Verwandtschaft]

Sie [haben die Augen] Ihrer Mutter.

(17b) Possessum [+Verwandtschaft]

Die Dursleys [hatten einen kleinen Sohn] namens Dudley ...

(18) Isländisch

(18a) Possessum [-Verwandtschaft]

Dú [hefur augun [hennar [móður þinnar]]].
 du hab:2SG Auge:DET:PL sie:GEN Mutter dein:GEN.F
 „Du hast die Augen deiner Mutter.“

(18b) Possessum [+Verwandschaft]

Dursleyhjónin [áttu lítinn dreng]
 Dursley_Ehepaar:DET hab:PRÄT:3PL klein:AKK Junge
 að nafni Dudley ...
 zu Name:DAT Dudley

„Das Ehepaar Dursley hatte einen kleinen Jungen namens Dudley ...“

(19) Färöisch

(19a) Possessum [-Verwandschaft]

Tú [bevvur [eyguni í [mammu tíni]]].
 du hab:2SG Auge:DET.PL in Mutter:DAT dein:DAT
 „Du hast die Augen deiner Mutter.“

(19b) Possessum [+Verwandschaft] [HP Färöisch 5]

Tey [áttu ein son], sum æt Dudley ...
 sie hab:PRÄT:PL ein(AKK) Sohn(AKK) der heiß:PRÄT Dudley
 „Sie hatten einen Sohn, der Dudley hieß ...“

Die Domäne von *eiga* ist in den beiden inselskandinavischen Sprachen nicht ganz deckungsgleich. Jenseits der Verwandtschaftsverhältnisse wird dieses Possessionsverb in Kontexten verwendet, die im Deutschen Übersetzungen mit *besitzen* nahelegen, also De-Jure-Possession betreffen, worauf ich nicht weiter eingehen kann.

Den inselskandinavischen Befund fasse ich in der Synopse unter (20) zusammen. Verwandtschaftstermini sind in der pronominalen und prädikativen Possession mit grammatisch relevanten morphosyntaktischen Konsequenzen verbunden, da sie Konstruktionen verlangen, die mit anderen Possessa normalerweise nicht auftreten.

(20) Konstruktionen mit possedierten Verwandtschaftstermini im Insel-skandinavischen

Typ	Syntax	Isländisch	Färöisch		Possessum Verwandschaft
attributiv	pronominal	N + Pro	N + Pro		+
		N _[+definit] + Pro	Pro + N	N <i>hjá</i> Pro	⊖
	adnominal	N + N	N <i>hjá</i> N		+
					⊖
prädikativ		<i>eiga</i>		+	
		<i>bafa</i>	<i>vera með</i>	<i>hava</i>	⊖

Mit allen zuvor in diesem Abschnitt vorgestellten Sprachen teilen Isländisch und Färöisch die Eigenschaft, dass possedierte Verwandtschaftstermini in der pronominalen Possession grammatisch relevante Auswirkungen haben. Anders als Georgisch, Albanisch und Italienisch weisen die inselskandinavischen Sprachen aber keine weiteren Spaltungen innerhalb des Paradigmas auf und kennen auch keine Restriktionen hinsichtlich des Numerus des Possessums. Sowohl Isländisch als auch Färöisch zeigen, dass die prädikative Possession ebenfalls eine distinkte Konstruktion erfordert, wenn das Possesum ein Verwandtschaftsterminus ist. Dies setzt sie genauso von den übrigen vier Sprachen ab wie das Maltesische mit dem *status constructus*, das als einzige in diesem Abschnitt besondere morphosyntaktische Strukturen für possedierte Verwandtschaftstermini in adnominaler Possession vorsieht. Unter (21) werden die sechs Sprachen zusammenfassend einander gegenübergestellt. Das X bezeichnet einen Bereich, in dem sich possedierte Verwandtschaftstermini grammatisch relevant verhalten. Die hellgraue Schattierung identifiziert die Bereiche, in denen noch weitere Restriktionen wirksam sind. Dunkelgrau sind diejenigen Zellen unterlegt, in denen Verwandtschaftsbezeichnungen kein grammatisches Privileg besitzen.

(21) Synopse: Grammatische Relevanz possedierter Verwandtschaftstermini

Typ	Georgisch	Albanisch	Italienisch	Maltesisch	Isländisch	Färöisch
Pronominal	X	X	X	X	X	X
Adnominal				X		
prädikativ					X	X

3.1.2 Körperteile

Die zweite Kategorie inalienabler Possessa bilden Körperteilbezeichnungen. Im Maltesischen verhalten sich diese analog zu den Verwandtschaftstermini, d.h. dass sie die Possessorsuffixe bei pronominaler Possession verlangen (21a) und bei adnominaler Possession im *status constructus* (21b) stehen.

(21) Maltesisch

(21a) pronominaler Possession [Ġaħan 17]

Nebhielba *l-habel* *li* *kellba*
 abnehm(3SG.PERF)IO:3SG.F DET-Strick REL hab.PERF:3SG.F
madwar [għonq-ba] *u* *dawru* *ma'* [ʒaqq-u].
 um Hals-3SG.F und dreh(3SG.PERF)3SG.M mit Bauch-3SG.M
 „Er nahm ihr den Strick ab, den sie um den Hals trug, und er band ihn sich um den Bauch.“

- (21b) adnominale Possession [Ġahan 52]

Bid-daqqa, il-ġebbla li kienet flok
 mit:DET-Schlag DET-Stein REL sei:PERF.3SG.F an_Stelle
[ras Ġahan] saret trab.
 Kopf Ġahan werd:PERF.3SG.F Staub

„Durch den Schlag wurde der Stein, der an Stelle von Ġahans Kopf (dort) war, zu Staub.“

Während im Albanischen, Italienischen und Georgischen Körperteilbezeichnungen keine grammatischen Privilegien in der Possession aufweisen, spielen sie im nordgermanischen Bereich genauso wie im Maltesischen eine herausragende Rolle bei der Gestaltung der possessivischen Morphosyntax. Dies ist besonders ausgeprägt im Färöischen und Isländischen, während in den festlandskandinavischen Sprachen ein höheres Maß an Variation zu beobachten ist.

Wo im Maltesischen für beide Klassen von inalienablen Possessa die gleichen Konstruktionsmuster verwendet werden, gelten im Isländischen und Färöischen für possedierte Körperteilbezeichnungen andere Konstruktionen als für possedierte Verwandtschaftstermini. In beiden Sprachen wird der Possessor als präpositionales Attribut an das Possessum angeschlossen, wobei die räumlichen Präpositionen *á* „an, auf“ und *í* „in“, die in nicht ganz überlappungsfreier Verteilung auf die Ausdrücke für possedierte äußere und innere Körperteile folgen. Diese Regel umfasst sowohl die adnominale als auch die pronominale Possession. Die Übersetzungsäquivalente der deutschen Genitivkonstruktion (22a) und der Konstruktion mit dem Possessivpronomen (22b) sind im Isländischen (23) und Färöischen (24) jeweils syntaktisch gleich aufgebaut.

- (22) Deutsch

- (22a) adnominal [HP Deutsch 142]

Harrys Beine waren wieder bleischwer ...

- (22b) pronominal [HP Deutsch 79]

... sein linkes Auge zuckte

- (23) Isländisch

- (23a) adnominal [HP Isländisch 112]

[Faturinir á Harry] voru aftur orðnir
 Fuß:DET:PL auf Harry sei.PRÄT:3PL wieder geworden
blýþungir ...
 bleischwer:PL
 „Harrys Füße waren wieder bleischwer geworden ...“

- (23b) pronominal [HP Isländisch 62]

... og annað [augað í honum] kippist til
 ... und anderes Auge:DET in ihm zuck:PRÄT:REF zu

í sífellu

in_einem_fort

„... und sein anderes Auge zuckte in einem fort.“

(24) Färöisch

(24a) adnominal [HP Färöisch 110]

[*Beini á Harry*] *vóru aftur tung sum blýggj* ...

Bein:PL auf Harry sei:PRÄT:PL wieder schwer wie Blei

„Harrys Beine waren wieder schwer wie Blei ...“

(24b) pronominal [HP Färöisch 62]

[*Annað eygað í honum*] *skrykti um*

Anderes Auge:DET in ihm zuck:PRÄT:3SG über

eynalokini.

Augenlid:DET:DAT

„Sein anderes Auge zuckte am Augenlid.“

Im Gegensatz zum Färöischen, das sich bei Körperteilpossession stets auf *hava* als Possessionsverb stützt, teilen Isländisch und Maltesisch noch eine weitere Eigenschaft. In beiden Sprachen wirken sich possedierte Körperteile auch in der prädikativen Possession strukturell aus. Dies trifft besonders auf das Isländische zu, da hier recht konsequent das Possessionsverb *vera með X* wörtlich „mit X sein“ Verwendung findet. Das Beispiel unter (25) illustriert dessen Gebrauch im Satzzusammenhang.

(25) Isländisch [HP Isländisch 92]

Hún var með mikið brunt hár og stórar

sie sein:PRÄT mit viel:N braun:N Haar und groß:PL

framtennur.

Vorderzahn:PL

„Sie hatte einen üppigen braunen Haarschopf und recht lange Vorderzähne.“

Das in (17a) mit possedierten Körperteilen verwendete isländische Possessionsverb *hafa* ist in meinen Korpustexten nur ein minder frequenter Konkurrent von *vera með X*, das in gut 90% aller Fälle von prädikativ-possedierten Körperteilen eingesetzt wird. Daher heißt es auch alternativ zu (18a) in Hagrids Worten in (26):

(26) Isländisch [HP Isländisch 44]

... en [*þú ert með [augun [bennar mömmu*

... aber du sei:2SG mit Auge:DET:PL sie:GEN Mutter:GEN

þinnar]]].

deiner

„... aber du hast die Augen deiner Mutter.“

Den nur oberflächlich parallelen maltesischen Fall bespreche ich in den folgenden Abschnitten. Die Tabelle unter (27) fasst für den Bereich der attributiven Possession die Regelungen der inalienablen Possession im Maltesischen und den beiden inselskandinavischen Sprachen schematisch zusammen. Die Buchstabenkürzel stehen für verschiedene Konstruktionen.

(27) Synopse: NP-interner Ausdruck von Inalienabilität

Sprache	Attributive Possession	inalienabel		alienabel
		Verwandtschaft	Körperteil	
Maltesisch	adnominal	X		Z
	pronominal	Y		
Inselskandinavisch	adnominal	A	C	D
	pronominal	B		E

3.1.3 Physisch-mentale Zustände

Mit diesem Abschnitt begeben sich mich außerhalb des üblicherweise in der crosslinguistisch ausgerichteten Possessionsforschung gesteckten Rahmens. An der Typologie der Ausdrücke für physisch-mentale Zustände wird im Rahmen der Erforschung von experienciellen Konstruktionen gearbeitet, wobei possessivischen Konstruktionen insgesamt nur eine Nebenrolle zukommen scheint (Verhoeven 2007, S. 83–86). Im Deutschen können Gefühle (*Ich habe Angst./Meine Angst ist groß.*), Krankheiten (*Ich habe Grippe./Meine Grippe ist ansteckend.*), körperliche Erfahrungen (*Ich habe Hunger./Mein Hunger ist groß.*) usw. genauso possediert werden wie beliebige andere Konzepte. Ähnlich unspektakulär fällt das Ergebnis für viele andere Sprachen Europas aus. In vielen europäischen Sprachen sind physisch-mentale Zustände mögliche Possessa; jedoch werden sie nicht in allen Fällen analog zum Deutschen wie beliebige sonstige Possessa behandelt.

Das Maltesische sieht vor, dass in der attributiven Possession auf den possessivischen Relativsatz (Stolz im Druck) zurückgegriffen wird, wenn das Possessum zur Klasse der physisch-mental Zustände gehört. Dies gilt adnominal (28a) genauso wie pronominal (28b).

(28) Maltesisch

(28a) adnominal [Wenzu 147]

Meta dawn semghu bil-weghda, u
als dies:PL hör:PERF.3PL mit:DET-Versprechen und
[bil-biʒa' li kelli Wenzu] ...
mit:DET-Angst REL hab.PERF.3SG.M Wenzu
„Als diese von dem Versprechen und von Wenzus Angst hörten, ...“

(28b) pronominal [Ġaħan 117]

Dak in-nhar tat-twelid is-Sultan ma
 jener DET-Tag von:DET-Geburt DET-König NEG
raqadx [bil-ferħ li kellu
 schlaf(3SG.PERF)NEG mit:DET-Freude REL hab.PERF:3SG.
fuqn.
 auf:3SG.M

„An diesem Tag der Geburt schlief der König vor Freude [wörtlich: wegen der Freude, die er auf sich hatte] nicht.“

Es wird auf diese Weise vermieden, die anderen in der NP üblichen Konstruktionsweisen, z.B. mit der durch *ta'* „von“ eingeleiteten PP, zur Possessormarkierung einzusetzen. Da die Relativsatzstrategie ein Possessivverb im Relativsatz selber erfordert, kann der Eindruck entstehen, die NPn, die physisch-mentale Zustände ausdrücken, seien problemlos mit diesen Verben in der prädikativen Possession kombinierbar. Diese Hypothese trifft auch auf den ersten Blick zu; bei genauerem Hinsehen ist jedoch deutlich zu erkennen, dass es für prädikativ-possedierte physisch-mentale Zustände eine mit manchen Possessa vorzugsweise, mit anderen Possessa nur gelegentlich genutzte alternative Konstruktion gibt (29).

(29) Maltesisch

(29a) [-physisch-mental] [Ġaħan 25]

Jien għandi l-berritta biex nġhattiha
 ich hab:1SG DET-Mütze womit 1SG.IMPERF:bedeck:3SG.F
l-qargħa ...
 DET-Glatze
 „Ich habe die Mütze, womit ich die Glatze bedecke ...“

(29b) [+physisch-mental] [Malta 498]

Kienet għadha bin-nġħas
 sei:PERF.3SG.F noch:3SG.F mit:DET-Schlaf
 „Sie war noch schläfrig.“

In (29a) ist das Possessum ein Kleidungsstück (*il-berritta* „die Mütze“) und nimmt daher das Possessionsverb *għand-/kell-/ikoll-* „haben“. Dahingegen ist in (29b) die Rede von einer körperlichen Erfahrung (*in-nġħas* „der Schlaf/die Schläfrigkeit“). Dieses Possessum verbindet sich besser mit dem prädikativen Possessionsausdruck KOPULA + *bi* „sein mit“.

Vergleichbare Konstruktionen, in denen eine Kopula und eine Präposition, die Deutsch *mit* übersetzt, auftreten, finden sich in der prädikativen Possession auch in anderen Sprachen Europas (Stolz 2001, S. 344), besonders aber im Isländischen und Portugiesischen. Die schon von den possedierten Körperteilen her bekannte isländische Konstruktion *vera með X* wird beispielsweise verwendet, wenn man ausdrücken will, dass jemand eine Krankheit „hat“ (30).

(30) Isländisch [HP Isländisch 256]

Hann var einn með hræðilegan hausverk.
 er sei:PRÄT.3SG noch mit furchtbar:AKK Kopfweh
 „Er hatte immer noch grässliches Kopfweh.“

Im Portugiesischen kommt von den beiden Kopulae nur *estar* „sein“ in Betracht, das vorübergehende Zustände und räumliche Verortung ausdrückt. Das Possessum wird durch die Präposition *com* „mit“ eingeleitet (Endruschat 2007, S. 211). Eine typische Gebrauchsweise illustriert (31b); *estar com medo* stimmt mit Deutsch *Angst haben* inhaltlich überein. In (31a) wird der Einsatz des ansonsten dominanten Possessionsverbs *ter* „haben“ gezeigt.

(31) Portugiesisch

(31a) [-physisch-mental] [HP Portugiesisch 9]

Os Dursleys [tinham um filho pequeno]
 DET:PL Dursleys hab:PRÄT.3PL INDEF Sohn klein
chamado Dudley ...
 genannt Dudley
 „Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn, genannt Dudley ...“

(31b) [+physisch-mental] [HP Portugiesisch 54]

Nunca fizeste acontecer coisas
 nie mach:PERF.2SG sich_ereign:INF Sache:PL
estranhas quando [estavas com medo] ou zangado?
 seltsam:PL als sei:IMPERF.2SG mit Angst oder erzürnt
 „Hast du niemals seltsame Dinge geschehen lassen, wenn du Angst hattest oder zornig warst?“

Drei Sprachen zeigen GP im Zusammenhang mit Possessa, die physisch-mentale Zustände bezeichnen. Dabei ist nur im Maltesischen auch die attributive Possession strukturell betroffen, in allen drei Sprachen ist aber die prädikative Possession sensitiv für Unterschiede zwischen physisch-mental Zuständen und beispielsweise konkreten Possessa.

3.2 Vom Possessum (teilweise) unabhängige GP

Physisch-mentale Zustände sind gewöhnlich temporärer Natur und nicht chronisch. Ihre zeitliche Begrenztheit trägt dazu bei, sie gleich in zweifacher Hinsicht vom possessivischen Prototyp zu distanzieren. Zum einen sind physisch-mentale Zustände normalerweise außerhalb der Kontrolle des Experiencers/Possessors und zum anderen verhindert ihre Vergänglichkeit, dass die possessivische Relation Permanenz zeigt. Es ist daher nicht überraschend, wenn die im vorangehenden Abschnitt 3.1.3 einge-

führten Konstruktionen nicht nur mit physisch-mentalenen Possessa in Gebrauch sind, sondern sich auch für den Ausdruck von temporären bzw. vom Possessor nicht im eigentlichen Sinne kontrollierten possessiven Relationen anbieten.

Damit komme ich zur Besprechung von GP, die nicht primär von der semantischen Klasse des Possessums abhängig sind. Maltesisch verwendet die Konstruktion KOPULA + *bi* speziell dann, wenn zeitlich begrenzte Beziehungen zwischen Possessor und Possessum gegeben sind, wie etwa beim Tragen von bestimmten Kleidungsstücken zu einem bestimmten öffentlichen Anlass (32).

- (32) Maltesisch [Malta 463]
Kwaḡi kulbadd, almenu fil-Belt,
 fast jeder wenigstens in:DET-Stadt
[kien bl-ingravata sewda].
 sei.PERF(3SG.M) mit:DET-Krawatte schwarz:F
 „Fast jeder, zumindest in Valletta, trug eine schwarze Krawatte.“

Hier wird nicht darauf abgehoben, dass ein juristisches Besitzverhältnis zwischen Possessor und Possessum besteht, sondern dass beide Partizipanten zu einem gegebenen Zeitpunkt miteinander zu tun hatten.

Der isländische Satz in (33) beschreibt wiederum einen zeitlich beschränkten Ausschnitt, nämlich die aktuelle Possession. Die Frage ist, ob Harry zum Äußerungszeitpunkt den zuvor eingesteckten Brief bei sich trägt, ob er ihn gerade in diesem Augenblick dabei hat.

- (33) Isländisch [HP Isländisch 59]
Ertu ennþá með bréfið þitt, Harry?
 sei:2SG:du noch mit Brief:DET.N dein:N Harry
 „Hast du immer noch deinen Brief (dabei), Harry?“

Ganz ähnlich gestaltet sich das portugiesische Beispiel unter (34). Die sich ständig verändernden Punktestände am abschließenden Wettkampftag stellen den Hintergrund für die Feststellung, dass das Haus Gryffindor zu einem gegebenen Zeitpunkt über einhundert Punkte mehr als noch kurze Zeit zuvor verfügte. Auch dies ist nur eine ephemere Zwischenstandsmeldung, da sich die Punktezahl umgehend weiter erhöht.

- (34) Portugiesisch [HP Portugiesisch 252]
Estavam com cem pontos a mais.
 sei:IMPERF:3PL mit hundert Punkt:PL an mehr
 „Sie hatten (jetzt gerade) hundert Punkte mehr.“

So erklärt sich auch die unterschiedliche Wahl des prädikativen Possessionsausdrucks in (35) und (31b).

- (35) Portugiesisch [HP Portugiesisch 52]

Sabia-se *que* *Dumbledore* *era* *o* *único*
 wiss:IMPERF.3SG-REF dass Dumbledore sei.PRÄT.3SG DET einzig
de *quem* *o* *Quem Nós Sabemos* [*tinha* *medo*].
 von wer DET Du_weißt_schon_wer hab:IMPERF.3SG Angst
 „Man wusste, dass Dumbledore der einzige war, vor dem Du-weißt-
 schon-wer Angst hatte.“

In (31b) werden momentane, vorübergehende Angstzustände angesprochen, sodass die Verwendung der Konstruktion KOPULA + *com* angemessen ist. Die Angst in (35) hingegen ist situationsunabhängig und von Dauer. Daher wird das für den Ausdruck permanenter Relationen geeignete Possessionsverb *ter* eingesetzt.

In diesen und ähnlichen Fällen bedient man sich im Deutschen bei Situationen aktueller oder physischer Possession z.T. abgeleiteter Formen des Possessionsverbs *haben*, also *anhaben*, *umhaben*, *dabeihaben* usw., die allerdings oft durch einfaches *haben* ersetzt werden können. GP ist im Deutschen daher nur eine unterdrückbare Möglichkeit, während sich im Maltesischen, Isländischen und Portugiesischen der temporäre Charakter der possessivischen Relation stärker auf die Wahl der Konstruktion auswirkt, ohne allerdings diese zu 100% zu determinieren.

Die unter (2) vorgestellte Form von GP im Deutschen, durch die den Eigennamen eine Sonderstellung unter den Possessorausdrücken zugewiesen werden kann, hat recht genaue Parallelen im Niederdeutschen und Niederländischen. Strukturell anders gelagert ist der im Färöischen und Isländischen belegte Gebrauch von Possessivpronomina in Kombination mit Eigennamen. Das isländische Beispiel (36) enthält drei Belege für diese Konstruktion.

- (36) [HP Isländisch 88] (siehe (15a))

Ég fέkk [*gömlu* *skikkjuna* *han-s*
 ich bekomme.PRÄT alt:AKK.F Umhang:DET:AKK.F er-GEN
Bill-s], [*gamla* *sprotann* *han-s* *Charlie-s* *og*
 Bill-GEN alt:AKK Stab:DET:AKK er-GEN Charlie-GEN und
[gömlu *rottuna* *han-s* *Percy-s*].
 alt:AKK.F Ratte:DET:AKK.F er-GEN Percy-GEN
 „Ich habe den alten Umhang von Bill, den alten Zauberstab von Char-
 lie und die alte Ratte von Percy bekommen.“

Die Possessoren sind durch ihre Eigennamen *Bill*, *Charlie* und *Percy* identifiziert, die jeweils noch das genitivische Flexiv *-s* tragen. Trotz dieser eindeutigen morphologischen Kennzeichnung können die Eigennamen jedoch nicht direkt mit der Possessum-NP kombiniert werden. Ihnen muss das ebenfalls genitivisch flektierte Possessivpronomen – in diesem Fall jeweils

hans „sein(er)“ – vorangehen. Als Eigennamen werden auch Verwandtschaftstermini wie *mamma* „Mutter“ (wie in (18a) und (27)) behandelt. Die morphosyntaktische Komplexität der possessivischen Konstruktion wird durch das obligatorische Possessivpronomen erhöht.⁹

Hohe Belebtheit bei den Possessoren¹⁰ und Temporalität bei den possessivischen Relationen tragen also zur weiteren Ausdifferenzierung des Systems der GP in Europa bei. Eine feste Bindung an die Semantik des Possessums allein ist daher bei GP nicht gegeben, wobei bestimmte Possessa – eben physisch-mentale Zustände – mit temporärer Possession gut zusammenpassen, da sie selber nur eine zeitlich begrenzte „Lebensdauer“ haben.

3.3 Störfaktoren

Dass man überhaupt von einem System sprechen kann, in das GP maßgeblich eingebunden ist, erschließt sich für einige der hier untersuchten und andere Sprachen erst bei genauerem Hinsehen. Der eher flüchtige Blick auf die Daten kann in die Irre führen, weil es mächtige Bedingungen gibt, unter denen die oben angesprochenen Distinktionen neutralisiert werden. Diese Bedingungen treten im Textzusammenhang relativ häufig auf, sodass selbst bei einer korpusgestützten Datensammlung oberflächlich der Eindruck freier Austauschbarkeit von synonymen Konstruktionen entstehen kann. Die Faktoren, die hierzu hauptsächlich beitragen, sind semantische Differenzierung, Pragmatik und morphosyntaktisches Gewicht, deren Einflussnahme auf die Wahl der possessivischen Konstruktion ich nachstehend auszugsweise illustriere.

Während im Albanischen, Georgischen und Italienischen GP in der attributiven Possession ausschließlich bei possedierten Verwandtschaftsbezeichnungen auftritt, umfasst die Domäne der GP im Maltesischen und den beiden inselskandinavischen Sprachen zusätzlich nicht nur Körperteilbezeichnungen, sondern auch eine ansehnliche Anzahl von so genannten individuellen Konzepten, die in keine der sonstigen Kategorien der Inalienabilität fallen. Für das literarische Maltesische sind entsprechende Konzepte dutzendfach belegt (Stolz et al. 2008, S. 52–54). Dazu gehören z.B. Bezeichnungen für die Phasen im Leben eines Menschen wie *tfuliti* „meine Kindheit“ (von *tfulija* „Kindheit“). Für Isländisch und Färöisch sind die Belege ebenfalls keine statistische Nebensächlichkeit. Im Isländischen verhalten

⁹ Für weitere auf den Possessor bezogene GP (z.B. den färöischen possessivischen Akkusativ und den sekundären Genitiv) siehe Stolz/Gorsemann (2001).

¹⁰ Lutz Gunkel (persönliche Mitteilung) weist für das Deutsche in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Personalpronomina deiktisch nicht zur Referenz auf unbelebte Gegenstände verwendet werden können. Diese Restriktion überträgt sich auch auf die Possessiva. Beispiel: [Verweis auf einen Mann] *Ich meine SEINE Krawatte*. vs. [Verweis auf eine Tür] *??Ich meine IHRE Farbe*.

sich in der attributiven Possession Possessa, die das Merkmal [-konkret] tragen, überwiegend wie Verwandtschaftstermini, d.h. dass beispielsweise wieder Ausdrücke, die sich auf Lebensabschnitte beziehen, als Possessum keinen definiten Artikel tragen dürfen: *i lifi peirra* „in ihrem Leben“ und nicht **i lifinu peirra* (ebd., S. 124).

Für eine ganze Reihe von Termini, die individuelle Konzepte vertreten, ist nachweisbar, dass sie sich in possessivischen Konstruktionen sowohl wie typische inalienable Possessa als auch wie alienable Possessa verhalten können. Was auf den ersten Blick wie Beliebigkeit aussieht, erweist sich rasch als semantisch determinierte Wahl der passenden Konstruktion. Denn durch die verschiedenen possessivischen Konstruktionen können unterschiedliche Lesarten und Bedeutungen von Substantiven differenziert werden. Dabei gilt die Regel, dass metaphorische Lesarten mit der inalienablen Possession assoziiert werden. Wenn ein Possessum zwei Konstruktionsweisen zulässt, zeigt die inalienable Konstruktion ein engeres (z.T. emotionales) Verhältnis des Possessors zum Possessum an. Ein schlagendes Beispiel ist das maltesische Substantiv *dar* „Haus“, das in (37) mit seinen beiden possessivischen Gebrauchsweisen vertreten ist.

(37) Maltesisch

(37a) alienabel [+konkret] [Malta 242]

... *biex tinkoraġġixxi l-propretarji*
 ... damit 3SG.F.IMPERF:ermutig DET-Besitzer:PL
jimmodernizzaw [id-djar tagħhom].
 3PL.IMPERF:modernisier:PL DET-Haus.PL von:3PL
 „... damit sie die Besitzer dazu ermutige, ihre Häuser zu modernisieren.“

(37b) inalienabel [±konkret] [Malta 45]

... *u illum uliedhom qeghdin jarmaw*
 ... und heute Kind.PL:3PL PROG:PL 3PL.IMPERF:ausstatt:PL
[djar-hom] wisq ahjar.
 Haus.PL-3PL sehr besser
 „... und heute statten ihre Kinder ihre Häuser viel besser aus.“

In (37a) geht es um den wirtschaftlichen Aspekt des Hausbesitzes. Es spielt keine Rolle, ob die Hausbesitzer auch die zu modernisierenden Gebäude bewohnen. Die Häuser werden als veräußerliche Objekte konzipiert. Daher wird die Konstruktion für alienable Possessa verwendet. In (37b) hingegen geht es um die Häuser, die den Bewohnern eine Heimstatt bieten, den Familiensitz bilden und zu denen die Possessoren daher in einer engen Beziehung stehen. In diesem Fall wird die Konstruktion für inalienable Possessa gewählt. Ähnlich (aber in wesentlich geringerem Umfang) verhalten sich einige der individuellen Konzepte im Isländischen (ebd., S. 125–126). Ein

Teil der zu beobachtenden Variation bei der Wahl der possessivischen Konstruktionen ist also eindeutig semantisch motiviert und kann als regelgeleitet verstanden werden. Dass auch darüber hinaus die Variation nicht völlig willkürlich verläuft, zeigen die folgenden Ausführungen.

Possessivische Konstruktionen beinhalten Bezüge auf drei Größen: den Possessor, das Possessum und die Relation im engeren Sinne. Will man eine dieser Komponenten in den Vordergrund stellen, also pragmatisch fokussieren, kann es zu morphosyntaktischen Konsequenzen kommen. Im Maltesischen können beispielsweise die Possessoraffixe nicht den Akzent tragen, sodass sie sich nicht für Kontrastfokuskonstruktionen eignen, bei denen der Possessor hervorgehoben wird. Als Träger des Fokusakzents kommt hingegen die flektierte Präposition *ta'* in Frage, die ansonsten in der alienablen Possession Verwendung findet.¹¹ Die Tabelle in (38) führt eine kleine Auswahl von typischen Minimalpaaren an, die die vom Skopus des Fokus abhängige Wahl der possessivischen Konstruktion veranschaulichen.

(38) Maltesisch

Fokus auf			
Possessum		Possessor	
dmiri	„meine Pflicht“	<i>id-dmir tieghi</i>	„meine Pflicht“
pajjiżna	„unser Land“	<i>il-pajjiż tagħna</i>	„unser Land“
ħabibi	„mein Freund“	<i>il-ħabib tieghi</i>	„mein Freund“
żgħożiti	„meine Jugendzeit“	<i>iż-żgħożija tieghi</i>	„meine Jugendzeit“
dari	„mein Haus/Heim“	<i>id-dar tieghi</i>	„mein Haus/Heim“
Konstruktion für Inalienabilität		Konstruktion für Alienabilität	

Analog zum maltesischen Fall wird in den beiden inselskandinavischen Sprachen der Einsatz verschiedener possessivischer Konstruktionen je nach Fokus geregelt. So setzt das Isländische bei Possessorfokus unabhängig von der semantischen Klasse, zu der das Possessum gehört, die Konstruktion ein, in der das Possessivpronomen pränominal steht. Da in dieser Konstruktion grundsätzlich die Possessum-NP ohne Definitheitszeichen steht, werden alle Distinktionen der Alienabilitätskorrelation neutralisiert.

¹¹ Für einige Sprecher des Maltesischen ist diese *ta'*-Konstruktion überdies die einzige, die unter Fokus verwendet werden kann – und zwar unabhängig davon, welcher Partizipant hervorgehoben wird (Maris Camilleri persönliche Mitteilung). Die inalienable Konstruktion wäre dann pragmatisch „neutral“. Diese Sichtweise wird nicht von allen muttersprachlichen Linguisten geteilt (Ray Fabri persönliche Mitteilung).

(39) Isländisch

(39a) Possessorfokus [HP Isländisch 33]

... *þetta er [mitt bréf]*.
 ... dies sei.3SG mein:N Brief
 „... das ist mein Brief!“

(39b) neutral/Possessumfokus [HP Isländisch 34]

Hvar er [bréfið mitt]?
 wo sei.3SG Brief:DET.N mein:N
 „Wo ist mein Brief?“

Im Kontext von (39a) wird darum gerungen, wem der umkämpfte Brief eigentlich gehört. Daher wird die Voranstellung des Possessivpronomens gewählt. Die Frage in (39b) fokussiert hingegen den Brief, dessen Verbleib erfragt wird. Daher steht das Possessivpronomen in seiner erwarteten Position rechts vom Possessum-Nomen. Die im Isländischen, Färöischen und Maltesischen mit morphosyntaktischen Mitteln korrelierenden Fokusunterschiede werden im Deutschen nur über suprasegmentale Verfahren markiert. Die possessivischen Konstruktionen bleiben auf morphosyntaktischer Ebene unverändert.

Zum Abschluss dieses Unterkapitels weise ich auf einen dritten Störfaktor hin, der in der Mehrzahl meiner Beispielsprachen dafür sorgt, dass die possessivischen Distinktionen immer wieder verdeckt werden. Es geht um das syntaktische Gewicht der NPn, die an den possessivischen Konstruktionen beteiligt sind. Aus Platzgründen begnüge ich mich mit einem Streiflicht auf die Komplexität der Possessum-NP. Die formalen Unterschiede zwischen inalienabler und alienabler Possession werden zu Gunsten der Konstruktionsweise der letztgenannten aufgehoben, wenn das possedierte Nomen von zusätzlichen Modifikatoren begleitet wird. Adjektivische Attribute sind für diesen Effekt das Paradebeispiel. Dies reflektiert das maltesische Satzpaar in (40).

(40) Maltesisch

(40a) leichte NP [Saltnet 92]

Hi reghxet ferhana, immerwra
 sie erröt:3SG.F.PERF glücklich:F aufgewühlt:F
minn [ghajnejn missier-ba] u minn [ghajnejn Ġanni] ...
 von Auge:PL Vater-3SG.F und von Auge:PL Ganni
 „Sie errötete glücklich, durch die Blicke ihres Vaters und die Blicke Gannis aufgewühlt ...“

(40b) schwere NP [Saltnet 220]

Hafna niżżlu wiċċhom fl-art quddiem
 viel senk:3PL.PERF Gesicht:3PL in:DEF-Boden vor
[il-ghajnejn iebsa tal-General].
 DEF-Auge:PL hart:PL von:DEF-General
 „Viele blickten vor den harten Augen des Generals zu Boden.“

Die Körperteilbezeichnung *ghajnejn* „Augen“ steht ohne Attribute in der adnominalen Possession wie erwartet im *status constructus* (40a). Mit dem Attribut *iebsa* „harte“ in (40b) erfordert dasselbe Possessum aber die Verwendung der für alienable Possession vorgesehenen Konstruktion (mit dem Possessor als Komplement einer *ta'*-PP).

Dass es sich bei dieser auf syntaktischer Komplexität beruhenden Regelung um kein Spezifikum des Maltesischen handelt, zeigen u.a. die in (41) aufgeführten Fälle aus dem Albanischen (41c) und Italienischen (41b) im Vergleich zum deutschen Übersetzungsäquivalent (41a).

(41) Schwere Possessum-NPn

(41a) [HP Deutsch 331] *Mein Bruder, müsst ihr wissen!* [*Mein jüngster Bruder!*]

(41b) [HP Italienisch 290] *È mio fratello, sapete?* [*Il mio fratello più piccolo!*]

(41c) [HP Albanisch 252] *E dini? Është [vëllai im i vogël]!*

Im italienischen Fall (41b) fehlt der definite Artikel, solange die Possessum-NP eine singularische Verwandtschaftsbezeichnung ohne Attribute ist. Schon die Hinzufügung des Adjektivs *piccolo* „klein“ macht die Possessum-NP relativ schwer und löst dadurch obligatorisch die Setzung des definiten Artikels aus. Ganz ähnlich sollte das Possessum im Albanischen mit dem pränominalen Possessivum auftreten, da es sich um eine „alte“ Verwandtschaftsbezeichnung im Singular handelt. Das Attribut *i vogël* „kleiner“ hat aber dieselben Auswirkungen wie die Attribuierung im Italienischen, d.h. dass die für alienable Possessa vorgesehene Konstruktion gewählt werden muss: leicht *im vëllai* „mein Bruder“ mit dem Possessivum links vom Nomen, aber schwer *vëllai im i vogël* „mein kleiner Bruder“ mit dem Possessivum rechts vom Nomen. Genauso verhält es sich im Georgischen, das bei schweren Possessum-NPn die Suffigierung des Possessivums nicht zulässt (Tamar Reseck persönliche Mitteilung): *čemi lamaz̃i deida* „meine schöne Tante“.

Weder Färöisch (Stolz/Gorsemann 2001, S. 585) noch Isländisch (Stolz et al. 2008, S. 133–134) entziehen sich diesem Mechanismus gänzlich, auch wenn die Details noch zu bestimmen bleiben. Das isländische Beispiel (42) belegt die pränominale Position des Possessivpronomens unter Quantifikation eines Possessums, das einen Körperteil bezeichnet.

(42) Isländisch [HP Isländisch 190]

Hermione krossaði [alla sína fingur] ...
 Hermine kreuz:PRÄT:3SG all:AKK sein:AKK.PL Finger
 „Hermine hielt alle ihre Finger gekreuzt ...“

Unter Verzicht auf die Berücksichtigung von Feinheiten biete ich in (43) die Synopse dieses Abschnitts. Dabei bezeichnet X die volle Wirksamkeit eines Störfaktors. Die Klammerung deutet an, dass das genaue Ausmaß der Störwirkung noch nicht zufriedenstellend eruiert werden konnte.

(43) Synopse: Störfaktoren

Sprache	Syntaktisches Gewicht	Pragmatik	Semantik
Maltesisch	X	X	X
Isländisch	X	X	(X)
Färöisch	X	X	(X)
Albanisch	X		
Georgisch	X		
Italienisch	X		

4. Deutung

Die obige Darstellung verdeutlicht, dass die Ausprägung des Possessionsystems des Deutschen auch in Europa nicht konkurrenzlos ist. Wo das Deutsche eher nivellierend mögliche possessivische Distinktionen morpho-syntaktisch gleich behandelt, nehmen andere Sprachen Europas Unterscheidungen in Form von GP vor, wobei zu einem beträchtlichen Teil ähnliche Prinzipien wirken. Dies ist umso bemerkenswerter als vergleichbare GP-Phänomene in Sprachen verschiedener genetischer Affiliation auftreten (Süd-kaukasisch, Afroasiatisch, verschiedene indogermanische Sprachen). Selbst in relativ nahen Verwandten des Deutschen wie im Isländischen und Färöischen ist die Alienabilitätskorrelation grammatisch wirksam, und es treten darüber hinaus noch weitere GP-Phänomene auf. Dass innerhalb eines Phylums (Germanisch) solche strukturell auffälligen Unterschiede gegeben sind, lässt ganz besonders aufhorchen. Diese „Mikrovariation“ macht den Untersuchungsgegenstand Possession noch zusätzlich interessant.

Zusammenfassend lässt sich für meine diesmaligen Samplesprachen ein Gesamtbild der GP zeichnen, das auf einem Netzwerk von Faktoren beruht, deren Interaktion komplex anmutet, aber nach recht klaren Regeln funktioniert. Die grammatische Relevanz der GP wird dadurch vielfach opak, dass mit der Pragmatik und dem syntaktischen Gewicht zwei hierarchisch übergeordnete Kräfte am Werk sind, die genug Stärke besitzen, um semantische Distinktionen zu nivellieren. Die Neutralisierungsprozesse sind dabei grundsätzlich so geartet, dass sie die possessivischen Konstruktionen begünstigen, die ansonsten alienable Possession ausdrücken. Das bedeutet jedoch nicht, dass die GP in den Sprachen Europas in grammatischer Hinsicht irre-

levant ist. Sie wirkt sich morphosyntaktisch überall dort aus, wo die oben identifizierten pragmatischen Bedingungen, das syntaktische Gewicht und/oder die Differenzierung von Lesarten eines Lexems keinen Einfluss ausüben, also in gewissermaßen „unmarkierten“ Kontexten. Dass diese Kontexte eine eingeschränkte Textfrequenz aufweisen, hebt ja keineswegs die Regeln auf, die in eben diesen Kontexten gelten.

Typologisch bedeutet dies u.a., dass wenigstens einigen Sprachen Europas die Alienabilitätskorrelation nicht fremd ist. In dieser Hinsicht verhalten sich diese Samplesprachen konform zu den zahlreichen außereuropäischen Sprachen, in denen die Unterscheidung von alienabler und inalienabler Possession ein grammatisches Muss ist. Was die hier besprochenen Fälle von den einschlägigen Sprachen anderer Kontinente absetzt, ist die relativ geringe Durchsetzungskraft der GP gegenüber neutralisierenden Faktoren; in den Sprachen Europas scheinen die Kontexte zu dominieren, in denen GP-relevante Kriterien unterdrückbar sind. In einem gewissen Sinne ist es also durchaus richtig zu sagen, dass die Alienabilitätskorrelation in Europa vergleichsweise weniger wichtig ist als anderswo auf dem Globus. Geringere Wichtigkeit und völlige Absenz sind allerdings zwei ganz verschiedene Sachverhalte.

Trotz der möglicherweise geringeren Wichtigkeit der Alienabilitätskorrelation bilden die europäischen Sprachen einen lohnenswerten geolinguistischen Bereich für die Possessionsforschung. Zum einen bieten gerade die starken Restriktionen, denen GP in Europa unterliegt, einen idealen Ansatzpunkt für die Erforschung der Dynamik von possessivischen Systemen. Die Fragen, von wo aus sich GP in einem Possessionssystem ausbreitet und in welche Nischen sie sich eventuell abdrängen lässt, können durch die genaue Analyse der europäischen Gegebenheiten einer Beantwortung näher gebracht werden. Zum anderen bieten nicht nur die in diesem Beitrag beleuchteten Sprachen für die Possessionsforschung vielversprechendes Neuland, da sie nachdrücklich zeigen, dass man sich den Forschungshorizont nicht durch die Fixierung auf den Prototyp einer possessivischen Situation einengen lassen darf. Die Berücksichtigung der so genannten marginalen Possession ist für ein besseres Verständnis der Bauprinzipien von possessivischen Systemen genauso wichtig wie die Beschäftigung mit GP, die auf Eigenschaften des Possessors und/oder der possessivischen Relation fußt.

5. Abkürzungen

AKK = Akkusativ	N = Neutrum
CV = Charaktervokal	NEG = Negativ
DAT = Dativ	NOM = Nominativ
DEF = Definit	PERF = Perfekt(iv)
F = Femininum	PL = Plural
GEN = Genitiv	PP = Präpositionalphrase
GP = gespaltene Possession	PRÄT = Präteritum
HP = Harry Potter	PRO = Pronomen
IMPERF = Imperfekt(iv)	PROG = Progressiv
INDEF = Indefinit	REF = Reflexiv
INF = Infinitiv	S = Satz
IO = indirektes Objekt	SG = Singular
M = Maskulinum	VP = Verbalphrase

Primärquellen

- a) Übersetzungen von Joanne K. Rowling (1997): Harry Potter and the Philosopher's Stone. London.

Albanisch – Kasoruh, Amik (Übers.) (2002): Harry Potter dhe guri filozofal. Tirana.

Deutsch – Fritz, Klaus (Übers.) (2000): Harry Potter und der Stein der Weisen. Hamburg.

Färöisch – Hoydal, Gunnar (Übers.) (2000): Harry Potter og vitramannasteinurin. Thorshavn.

Georgisch – Antadze, Manana (Übers.) (2002): Hari P'ot'eri da pilosopiuri kve. Tiflis.

Isländisch – Haraldsdóttir, Helga (Übers.) (1999): Harry Potter og viskusteinninn. Reykjavík.

Italienisch – Astrologo, Marina (Übers.) (2000): Harry Potter e la pietra filosofale. Florenz.

Portugiesisch – Fraga, Isabel (Übers.) (2002): Harry Potter e a pedra filosofal. Barcelona.

- b) Maltesische Texte

[Ġaħan] – Mifsud, Ġorġ (1992): Ġaħan u ħrejjef oħra. Il-Marsa.

[Malta] – Ganado, Herbert (1997): Rajt Malta tinbidel. Bd. IV. Blata l-Bajda.

[Saltniet] – Aquilina, Ġużè (1997): Taħt tliet saltniet. Valletta.

[Wenzu] – Zammit, George (1976): Id-dinja ta' Wenzu u Rozi. Valletta.

Zitierte Literatur

- Borg, Albert/Azzopardi-Alexander, Marie (1997): *Maltese*. London.
- Buchholz, Oda/Fiedler, Wilfried (1987): *Albanische Grammatik*. Leipzig.
- Butler, Inez M (1988): *Gramática zapoteca: Zapoteca de Yatzachi El Bajo*. (= Serie gramática de lenguas indígenas de México 4). Mexiko-Stadt.
- Chappell, Hilary/McGregor, William (Hg.) (1996): *The grammar of inalienability: a typological perspective on body part terms and the part-whole relation*. (= Empirical Approaches to Language Typology 14). Berlin u.a.
- Corbett, Greville G. (2005): *The canonical approach in typology*. In: Frajzyngier, Zygmunt/Hodges, Adama/Rood, David S. (Hg.): *Linguistic diversity and language theories*. (= Studies in Language Companion Series 72). Amsterdam, S. 25–50.
- Cunha, Celso/Cintra, Lindley (1985): *Nova gramática do português contemporâneo*. Lissabon.
- Cysouw, Michael/Wälchli, Bernhard (2007): *Parallel texts: using translation equivalents in linguistic typology*. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 2, S. 95–99.
- Dahl, Östen/Koptjevskaja-Tamm, Maria (1998): *Alienability splits and the grammaticalization of possessive construction*. In: Haukoja, Timo (Hg.): *Papers from the 16th Scandinavian Conference of Linguistics*. Turku, S. 38–49.
- Dahl, Östen/Koptjevskaja-Tamm, Maria (2001): *Kinship in grammar*. In: Baron, Irène/Herslund, Michael/Sørensen, Finn (Hg.): *Dimensions of possession*. (= Typological Studies in Language 47). Amsterdam, S. 201–226.
- Dixon, Robert M.W. (2010): *Basic linguistic theory*. 2 Bde. Oxford.
- Endruschat, Annette (2007): *Durch ‚mit‘ eingeleitete präpositionale Objekte in den romanischen Sprachen*. (= *Diversitas Linguarum* 13). Bochum.
- Evans, Nicholas (2011): *Semantic typology*. In: Song, Jae Jung (Hg.): *The Oxford Handbook of Linguistic Typology*. Oxford u.a., S. 504–533.
- Fähnrich, Heinz (1986): *Kurze Grammatik der georgischen Sprache*. Leipzig.
- Givón, Talmy (2001): *Syntax. An introduction*. 2 Bde. 2., überarb. Aufl. Amsterdam u.a.
- Haspelmath, Martin (1999): *Explaining article-possessor complementarity: economic motivation in noun-phrase syntax*. In: *Language* 75, 2, S. 227–243.
- Haspelmath, Martin (2001): *The European linguistic area: standard average European*. In: Haspelmath, Martin et al. (Hg.): *Language Typology and Language Universals*. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 20). Berlin u.a., S. 1492–1510.
- Heine, Bernd (1997): *Possession. Cognitive sources, forces, and grammaticalization*. (= *Cambridge Studies in Linguistics* 83). Cambridge u.a.
- Hentschel, Gerd/Menzel, Thomas (2002): *Zum Ausdruck des unveräußerlichen Besitzes im Russischen: dativische oder präpositionale Markierung des Possessors*. In:

- Bublitz, Wolfram/Roncador, Manfred von/Vater, Hans (Hg.): *Philologie, Typologie und Sprachstruktur. Festschrift für Winfried Boeder zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a.M. u.a., S. 323–346.
- König, Ekkehard/Haspelmath, Martin (1997): *Les constructions à possesseurs externes dans les langues de l'Europe*. In: Feuillet, Jacques (Hg.): *Actance et valence dans les langues de l'Europe*. Berlin u.a., S. 525–606.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (1996): *Possessive noun phrases in Maltese: alienability, iconicity and grammaticalization*. In: *Rivista di Linguistica* 8, 1, S. 245–274.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2002): *Adnominal possession in the European languages: form and function*. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 55, 2, S. 141–172.
- Manzelli, Gianguido (2007): *Inalienability and emphatic pronominal possession in European and Mediterranean languages: morphosyntactic strategies and historical change*. In: Ramat, Paolo/Roma, Elisa (Hg.): *Europe and the Mediterranean as linguistic areas. Convergencies from a Historical and Typological Perspective*. (= *Studies in Language Companion Series* 88). Amsterdam u.a., S. 159–182.
- Nichols, Johanna (1988): *On alienable and inalienable possession*. In: Shipley, William (Hg.): *In honor of Mary Haas: From the Haas Festival Conference on Native American Linguistics*. Berlin u.a., S. 557–609.
- Nichols, Johanna (1992): *Linguistic diversity in space and time*. Chicago u.a.
- Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampolo/Cardinaletti, Anna (Hg.) (1988): *Grande grammatica italiana di consultazione I–III*. Bologna.
- Seiler, Hansjakob (1973): *Zum Problem der sprachlichen Possessivität*. In: *Folia Linguistica* 6, S. 231–250.
- Seiler, Hansjakob (1983): *Possession as an operational dimension of language*. (= *Language Universals Series* 2). Tübingen.
- Spanoghe, Anne-Marie (1995): *La syntaxe de l'appartenance inaliénable en français, en espagnol et en portugais*. (= *Studia Romanica et Linguistica* 27). Frankfurt a.M. u.a.
- Stassen, Leon (2009): *Predicative possession*. Oxford u.a.
- Stefanowitsch, Anatol (2006): *Konstruktionsgrammatik und Korpuslinguistik*. In: Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hg.): *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie*. (= *Stauffenburg Linguistik* 40). Tübingen, S. 151–176.
- Stolz, Thomas (2001): *To be with X is to have X: comitatives, instrumentals, locative and predicative possession*. In: *Linguistics* 39, 2, S. 321–350.
- Stolz, Thomas (2004): *Possessions in the Far North: a glimpse of the alienability correlation in modern Icelandic*. In: Premper, Waldfried (Hg.): *Dimensionen und Kontinua. Beiträge zu Hansjakob Seilers Universalienforschung*. (= *Diversitas Linguarum* 4). Bochum, S. 73–96.
- Stolz, Thomas (2007): *Harry Potter meets Le petit prince – on the usefulness of parallel corpora in crosslinguistic investigations*. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 60, 2, S. 100–117.

- Stolz, Thomas (i.Dr.): The possessive relative clause in Maltese. In: Caruana, Sandro/Fabri, Ray/Stolz, Thomas (Hg.): Change and variation in Maltese. (= Studia Typologica 9). Berlin.
- Stolz, Thomas et al. (2008): Split possession. An areal-linguistic study of the alienability correlation and related phenomena in the languages of Europe. (= Studies in Language Companion Series 101). Amsterdam u.a.
- Stolz, Thomas/Gorsemann, Sabine (2001): Pronominal possession in Faroese and the Parameters of Alienability/Inalienability. In: Studies in Language 25, 3, S. 557–599.
- Stolz, Thomas/Stroh, Cornelia/Urdze, Aina (2003): Solidaritäten. In: Lingua Posnaniensis 45, S. 69–92.
- Thráinsson, Höskuldur (2010): The syntax of Icelandic. Cambridge u.a.
- Thráinsson, Höskuldur et al. (2004): Faroese: a handbook and reference grammar. Tórshavn.
- Verhoeven, Elisabeth (2007): Experiential constructions in Yucatec Maya. A typologically based analysis of a functional domain in a Mayan language. (= Studies in Language Companion Series 87). Amsterdam u.a.
- Zifonun, Gisela (2003): *Dem Vater sein Hut*. Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. In: Deutsche Sprache 31, S. 97–126.